

„Wir sehen uns als Gedächtnisinstitution“

Interview mit dem Generaldirektor der BSB, Klaus Ceynowa, über das Sammeln von Fotoarchiven und die Übernahme des *stern*-Archivs



Dr. Klaus Ceynowa © Bayerische Staatsbibliothek/Hans-Rudolf Schulz

Wer sich nach dem Bestand der amerikanischen Zeitschrift *LIFE* umsieht, landet schnell bei Google. Zwar vermarktet *life.com* unter „The Life Picture Collection“ einen Teil der Fotos, aber Millionen mehr sind bei *Google.artsandculture* gelandet, eine weitere Million bei *Shutterstock.com*. Auch die alten Hefte lassen sich heute mit Googles Hilfe durchblättern. *International* hat sich mit der Digitalisierung heimlich so etwas wie eine Revolution, aber auch eine enorme Konzentration ereignet: Der Marktführer *Getty Images* lizenziert seit 2016 den Stock von *Corbis* und damit auch das *Bettmann Archive* sowie die *Hulton Picture Library*. Selbst *Ullsteinbild* lässt von dem Anbieter 12 Millionen seiner Fotos vermarkten. Im Vergleich dazu nehmen sich die 12 Millionen Bilder der Stiftung *Preußischer Kulturbesitz (bpk)* sowie die 3,5 Millionen Motive der *Deutschen Fotothek* eher bescheiden aus, wenn man erkennt, dass die *Bayerische Staatsbibliothek (BSB)* München unter ihrem Generaldirektor Klaus Ceynowa – dank der Übernahme des *stern*-Archivs – schon deutlich mehr besitzt.

Die BSB war vor der Jahrtausendwende ein schwerfälliger Dampfer, den Generationen von Studenten nur mit geballter Faust in der Tasche betreten haben, heute ist sie dank Digitalisierung und Vernetzung so etwas wie ein Wunschdienstleister: Liegt das bestellte Buch im Regal, ploppt eine Meldung auf dem Handy auf, Bestellungen sind oft schon am selben Tag da oder werden von anderen Bibliotheken in kürzester Zeit besorgt. Vieles lässt sich digital lesen, zum Beispiel der gesamte Bestand der Fotozeitschrift *APERTURE*. Die BSB besitzt neben einem Teilarchiv des „Führerfotografen“ Heinrich Hoffmann von ca. 60.000 Fotos ungefähr 15 regionale Fotonachlässe, die in der Mehrheit noch nicht erschlossen sind, und seit 2019 das als Schenkung ins Haus gekommene *stern*-Archiv. Letztes Jahr gab die Witwe von Volker Hinz das Archiv ihres Mannes ans Haus; Karsten de Riese, offizieller Olympiafotograf 1972, tat dasselbe. Herr über diese Schätze ist Dr. Klaus Ceynowa (sprich: Sainowa), den Thomas Honickel Anfang Januar zu einem Gespräch traf.

Thomas Honickel: Gibt es eigentlich einen quasi freistaatlichen Auftrag, Fotos zu sammeln und zu archivieren?

Klaus Ceynowa: Ja, aber es ist kein dezidiertes Auftrag, ins Einzelne gehend zu sammeln. Wir sind zum einen die zentrale Landes- und Archivbibliothek des Freistaates, das ist im Kern unser staatlicher Auftrag, wir sind gleichzeitig aber auch ein ganz wesentlicher Informationsversorger für den Freistaat und seine Universitätsbibliotheken. Und wir sind die größte Universalbibliothek Deutschlands mit mehr als 37 Millionen Medieneinheiten, unsere Sammlungen gehen bis ins 8. Jahrhundert zurück. Somit sind wir weltweit eine der größten Gedächtnisinstitutionen. Wir sammeln seit den frühen 1980er-Jahren Fotos, vor der Übernahme des *stern*-Archivs bestand unser Fotoarchiv schon aus 2,5 Millionen Fotos. Fotografie hat also bei uns eine Sammlungstradition, die allerdings bislang fokussiert war auf Bayern, mit dem *stern*-Archiv aber auf Zeitgeschichte und Deutschland ausgeweitet wurde.

Gehört es jetzt zu Ihrer Strategie, in Zukunft bundesweit zu sammeln?

Ja. Wir sammeln Fotos nicht unbedingt nur deutschlandweit – es kann also durchaus einmal sein, dass wir etwas im europäischen oder internationalen Raum kaufen werden. Was wir nicht im Fokus haben, ist die dezidierte Kunstfotografie, wir sind primär an zeithistorischer Fotografie interessiert, wobei uns wichtig ist, dass die auch einen gestalterischen oder künstlerischen Anspruch haben kann. Die zeitgeschichtliche Fotografie passt gut zu unserem Sammlungsprofil: Wir sind die größte geschichtswissenschaftliche Bibliothek Deutschlands; im Jahr 1949 hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft angefangen, sogenannte Sondersammelgebiete zu gründen. Vor zehn Jahren sind die neu aufgestellt worden und nennen sich jetzt Fachinformationsdienste, die Service, Information und Digitales beinhalten. Diese Fachinformationsdienste werden nach wie vor von der DFG unterstützt: Da geht es um die Erwerbung von wissenschaftlichen Informationsressourcen wie Zeitschriften, Bücher, Datenbanken und Elektronisches für ein deutschlandweit verteiltes Fachsystem. Wir haben hier vier der

größten Fachinformationsdienste deutschlandweit: zum einen Geschichte, dann Osteuropa, sowohl historisch wie als regionaler Großraum, Altertumswissenschaften und Musikwissenschaft. Und in diesem Rahmen ist die Sammlung von „historischen Inhalten“ – früher waren das Bücher und Zeitschriften, nach dem *visual turn* aber auch alles Visuelle, so etwas wie das zeithistorische Gedächtnis – seit einigen Jahren verstärkt in unseren Fokus gerückt. Auch durch die Nachfrage aus der Wissenschaft, und da kam natürlich das *stern*-Archiv gerade recht.

Heißt das, dass auch Ihr Etat gestiegen ist?

Nein. Wir sind aufgrund unserer personellen wie finanziellen Ausstattung jedoch durchaus in der Lage, strategische Schwerpunkte zu setzen, wenn sich zeithistorische Interessen oder Sammelschwerpunkte verlagern bzw. wenn sich die Medientypik verändert wie bei der Digitaltransformation. Da können wir bestimmte Schwerpunkte setzen, dazu gehören diese Fotosammlungen. Derartige Strategieentscheidungen setzen voraus, dass wir die Pflege dieser Schwerpunkte prinzipiell auch ohne weitere Dritt- oder Sondermittel gestalten und das auch mit langem Atem durchhalten können. Wir sehen uns als Gedächtnisinstitution – im angelsächsischen Raum gibt es den Ausdruck *memory institutions* schon länger – die nicht kommerziell „funktionieren“ kann, vom Staat aber institutionalisiert wurde, damit unser kulturelles Erbe für die Zukunft bewahrt wird. All diese Archive sollen nicht nur gelagert und verwahrt, sondern für die Zukunft auch dezidiert aktiviert werden.

Also erwartet man von Ihnen nicht unbedingt, mit diesen Fotoarchiven auch Geld zu erwirtschaften?

Nein, obwohl wir so etwas nicht ausschließen. Auf unserer Website findet sich eine Gebührenordnung für die Nutzung von Fotos, sei es kommerziell oder wissenschaftlich, die orientieren sich an den Werten der Mittelstandsgemeinschaft Foto-Marketing. Was den *stern* angeht, haben wir mit einer Vielzahl von Fotografen Nutzungsvereinbarungen abgeschlossen, die vorsehen, dass die Einnahmen, die wir durch



Volker Hinz, *Cosmos*-New-York-Fußballspieler Peté und Franz Beckenbauer, Fort Lauderdale, Florida, 1977. © Bayerische Staatsbibliothek/Bildarchiv/Volker Hinz

diese Form der Vermarktung erzielen, fifty-fifty zwischen uns und den Fotografen aufgeteilt werden. Aber natürlich wachsen hier die Bäume nicht in den Himmel.

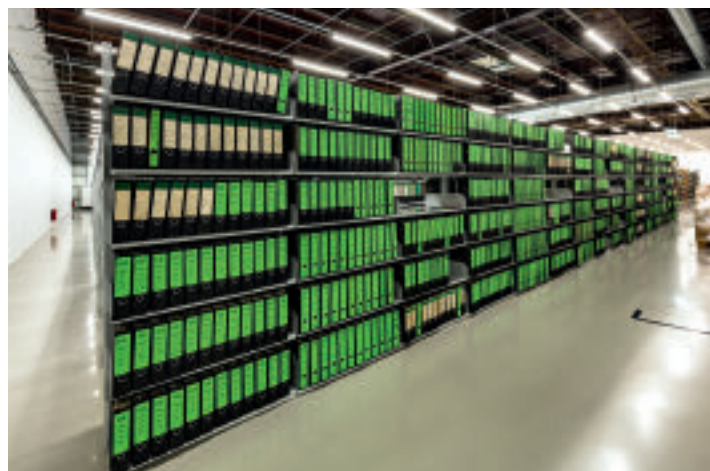
Hatten Sie schlaflose Nächte, als Sie das *stern*-Archiv übernommen hatten? Sie sagten, das sei ein *must have* gewesen. Es gibt aber durchaus Kollegen, die Sie um diese Last bedauern ...

Wenn Sie einmal so etwas gemacht haben wie wir mit unserer Partnerschaft mit Google im *Library Books Project*, dann wissen Sie, was industrielle Massendigitalisierung ist und Sie können das auch in Zeiträumen abschätzen. Wir haben immer mit dem Verlag Gruner + Jahr völlig transparent verhandelt und immer versichert, dass wir nicht nur archivieren, sondern auch etwas damit machen wollen. Aber das geht eben nicht von heute auf morgen. Etwas nervös waren wir bei den Transporten durch die gesamte Republik, aber das ist man immer, wenn es um künstlerisch oder zeitgeschichtlich Wertvolles geht. Alles, was uns der *stern* da schenkt, ist natürlich noch *under copyright*, und wir waren zunächst der Meinung, dass man uns dort mehr oder weniger eindeutige Verträge der festangestellten Fotografen zeigen würde, auf denen wir dann aufsetzen können. Das war aber mitnichten so. Es gab so gut wie keine verbürgten vertraglichen Unterlagen mehr, mit denen wir hätten arbeiten können. Da wurde mir klar, dass wir noch einmal in einem extra Schritt auf

die Fotografen oder ihre Rechtsnachfolger zugehen mussten, was wir auch gern getan haben. Wir haben da auch viel gelernt, das war unglaublich spannend. Und es hat auch sehr gut funktioniert. Für deutlich mehr als 60 Prozent des *stern*-Archivs sind jetzt die Nutzungsrechte durch Verträge geklärt.

Sie forderten „einen langen Atem“ und „unkonventionelle Mittel“ hinsichtlich der Bearbeitung ...

Wenn Sie sich die Nutzungsvereinbarungen ansehen, die wir mit den *stern*-Fotografen geschlossen haben, wie auch mit Frau Vaih-Hinz und Karsten de Riese, dann sagen uns die Fotografen immer, dass sie ihre Fotos gerne noch für Ausstellungen oder mögliche Buchprojekte verwenden würden: Das ist für uns selbstverständlich. Die Fotografen können alles haben, seien es ihre *vintage prints* oder die hochauflösenden *tif*-Dateien als Digitalisate. Die Fotografen sind natürlich vor allem daran interessiert, was langfristig damit geschieht. Obwohl wir auch eigene Ausstellungen planen, sind wir doch kein Museum oder funktionieren als Bibliothek nicht wie die Pinakotheken oder wie eine Kunsthalle. Aber wir wollen relativ rasch in die Digitalisierung dieser Archive reingehen und sie so weltweit sichtbar und nutzbar machen. Das *stern*-Archiv bestand aus rund 15 Millionen Bildern, die *stern*-Fotografen, die sich in der Zwischenzeit an uns gewandt haben, ließen diese Zahl auf 17 Millionen ansteigen. Mit Volker Hinz und Karsten de



Das *stern*-Fotoarchiv in der Bayerischen Staatsbibliothek, kurz nach der Ankunft im Magazin in Neufahrn, 2019 © Bayerische Staatsbibliothek/Hans-Rudolf Schulz



Karsten de Riese, Aufbau des Zeltdachs, München, Olympiagelände, Januar 1972
© Bayerische Staatsbibliothek/Bildarchiv/Karsten de Riese

Riese wächst dieser Betrag noch einmal, eine Digitalisierung lässt sich in diesem Umfang nicht nebenbei machen. Im vergangenen Jahr haben wir eine europaweite Ausschreibung durchgeführt über eine erste Digitalisierungstranche aus dem *stern*-Archiv über 3,2 Millionen Fotos, die bis Frühjahr 2025 geleistet sein soll. Wenn es nach mir geht – ich gehe Ende 2025 in den Ruhestand – werde ich auch noch eine zweite Tranche einziehen, sodass wir dann etwa 7 Millionen digitalisierte Fotos hätten. In circa zwanzig Jahren wollen wir dieses *stern*-Archiv und auch weitere Fotoarchive möglichst komplett in die digitale Welt überführt haben. Wir bieten den Fotografen also an, ihr Lebenswerk hier auf Dauer zu kuratieren, wir zeigen ihnen auch die Lagerung und die digitale Archivierung. Vor allem aber sorgen wir dafür, dass wirklich etwas daraus gemacht wird: dass wir nicht nur Forscher oder Fotohistoriker in unser Magazin lassen, sondern dass Schritt für Schritt alles weltweit und auf Dauer in die Sichtbarkeit gebracht wird.

Können Sie etwas zu Problemen sagen, die mit der Massendigitalisierung einhergehen? Wird sie über die etwas rudimentäre Indexierung der Heinrich Hoffmann-Sammlung hinausgehen?

Qualitativer als das Hoffmann-Archiv geht eigentlich nicht. Das sind ungefähr 60.000 Fotos und die Digitalisierung haben wir hauptsächlich durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziert. Die Erschließung haben wir Bild für Bild komplett in Eigenleistung vorgenommen: Jedes Bild wird formal und im Detail beschrieben. So etwas dauert pro Bild zwischen zwei und drei Stunden, trotzdem hat uns die Wissenschaft signalisiert: Was fehlt, ist natürlich die historische Kontextualisierung. Bei Hitlers Siegesparade in Warschau wird beispielsweise exakt beschrieben, wer auf dem Foto zu sehen ist, wann es fotografiert wurde, welche Straße das ist; nur sind keine Informationen angegeben, dass umfangreiche Repressalien notwendig waren, um die Menschen so stillzustellen, damit eine so geordnete Parade mög-

lich wurde. Wenn Sie so etwas – aus fachlicher Sicht sehr nachvollziehbar – verlangen, kommen Sie allerdings mit einer Massendigitalisierung überhaupt nicht vom Fleck. Sofern uns die Fotografen nicht schon gute Erschließungsdaten mitliefern, kommen wir nicht voran; wir können nur die Daten der Fotografen mitnehmen. Ab 1973 ist der *stern* kontinuierlich dazu übergegangen, die Rückseiten der Kontaktbögen zu beschriften, zu jedem Foto steht da tatsächlich ein Halbsatz. Auch bei den Leitzordnern mit Negativen, deren roter Punkt eine Veröffentlichung im Heft bedeutet: So etwas wird alles mitgenommen. Es wird jedoch nichts selbst erschlossen, weil es in dieser Größenordnung nicht funktioniert. Wir nehmen das, was da ist, und vertrauen in Zukunft darauf, dass die Kontextualisierung, die ein Endnutzer natürlich haben will, letztlich durch Technologie vorgenommen wird. Wir experimentieren seit Jahren mit fortgeschrittener Bilderkennungssoftware, sodass sich die Fotos gegeneinander kontextualisieren. Zudem verknüpfen wir die digitalisierten Fotos sehr rasch mit Normdaten zu Institutionen, zu Orten oder Personen; georeferenzierte Ortsdaten ermöglichen die Verortung der Fotos auf digitalen Karten etc. Sobald ein Foto einmal digitalisiert ist, kann man es technisch vielfältig kontextualisieren. Aber mit einer intellektuellen Erschließung durch Kuratoren und Historiker kämen wir ins Uferlose. Worauf wir auch vertrauen, ist die *wisdom of the crowds*, es könnte durchaus so laufen, dass wir Katalogisierungsfelder freigeben, in die Nutzer etwas hineinschreiben können.

Werden die Fotos letztlich auf der Website der BSB erscheinen?

Die wird überarbeitet und soll in diesem Jahr neu gelauncht werden, wir haben dafür eine komplett neue Bilddatenbank lizenziert. Das kommt Schritt für Schritt, aktuelle Fotos werden sicher zeitnah angeboten. Wir werden aber keine eigenen, dezidiert kommerziellen Vermarktungskanäle aufbauen. Unser Fokus ist die Zeitgeschichte und wir vertrauen darauf, dass Interessierte schon wissen, was wo zu finden ist.

Digitalisieren Sie auch die Kontaktbögen?

Ja, es wird jede Fotografie sowohl einzeln wie auch der Kontaktbogen insgesamt digitalisiert. Sie sehen am Ende also nicht nur die Fotos, sondern haben als Erschließungseinheit auch die gesamte Reportage und können sehen, was im Heft veröffentlicht wurde. In 70 oder 80 Jahren, so weit denken wir voraus, wird es auch den digitalisierten *stern* zum Durchblättern geben; er ist bei Gruner + Jahr auch schon großteils digitalisiert. Dann lassen sich die Fotos noch tiefer kontextualisieren zum Heftinhalt. Im Verlauf der kommenden Jahre und Jahrzehnte entstehen zusehends dichtere, vernetztere Datenräume. Da sehe ich eine große Zukunft.

Was können Sie sich für die Archive von Volker Hinz und Karsten de Riese vorstellen?

Wir werden diese in die Digitalisierungskampagne hineinziehen, wobei wir parallel dazu immer wieder auch fachlich in die Archive hineinsehen: So werden Highlights als Erstes digitalisiert. Es gibt auch immer wieder zeithistorische Anlässe, die uns in die Archive hineingreifen lassen, um bestimmte Corpora vorzugsweise zu digitalisieren. Karsten de Riese hat viel bei den Olympischen Spielen 1972 in München fotografiert, da wird jetzt vieles für das diesjährige Jubiläumsjahr digitalisiert. Auch Fotoausstellungen oder Kataloge sind für uns denkbar, so zeigen wir im Moment „Facing the Balkans“ des *stern*-Fotografen Harald Schmitt.

Anzeige

Verfolgen Sie die Diskussionen um ein Deutsches Fotoinstitut?

Ja, mit Interesse. Es ist mir aber nach wie vor nicht wirklich klar, wo der Schwerpunkt eines solchen Institutes liegen soll. Ich habe es so verstanden, dass zumindest die seinerzeitigen Überlegungen, so etwas in Düsseldorf aufzubauen, sehr stark und sehr selektiv auf Kunstfotografie zielten und auf deren werterhaltende, restauratorische und konservatorische Betreuung, also ein sehr fokussierter Rahmen. Unser Schwerpunkt ist zeithistorische Fotografie, aber durchaus mit künstlerischem Anspruch. Es ist uns immer wichtig, die Sammlung als Ganzes zu nehmen; so würden wir nie sagen, uns interessiert nur dieses oder jenes. Fotografische Sammlungen als Lebenswerke sollen aus unserer Sicht nie auseinandergerissen werden.

Welche Zukunft sehen Sie für die Bildarchive? Drohen wir nicht in diesen gigantischen Massen von Bildern zu ertrinken?

Ja. (*er zögert*) Aber was ist die Alternative? Wir stellen leider Gottes immer wieder fest, dass wir, wenn wir auf Archive aufmerksam werden, gleich welcher Art, diese von einer Vernichtung bedroht sind. Oft kommen wir zu spät. Man kann vor dieser Herausforderung nur zweifeln oder eben schrittweise vorgehen: Zuerst einmal die Sammlung überhaupt in eine Institution zu bringen, die „einen gewissen Ewigkeitswert“ hat und sie dort konservatorisch einwandfrei lagern. Die Negative des *stern*-Archivs z. B.

werden beim Digitalisierungsprozess umgebettet: aus der Plastikhülle herausgenommen und in säurefreie, nicht verklebbare Hüllen gelegt, sonst wären sie in zwanzig Jahren vielleicht überhaupt nicht mehr nutzbar gewesen.

Was wünschen Sie sich für die BSB, wenn Sie in Ruhestand gehen?

Dass es so weitergeht. Auch Frau Väh-Hinz hat mich immer wieder gefragt: Was ist, wenn Ihr Nachfolger einmal andere Schwerpunkte setzt? Das kann geschehen, vielleicht aber auch nicht, entscheidend ist aber, dass zeitgeschichtliche Fotografie sich bestens in die großen Sammlungslinien dieses Hauses einpasst, die wir letztlich seit Jahrhunderten verfolgen. Insofern entsteht hier nicht etwas Erratisches, das dem Hobby eines Generaldirektors geschuldet ist. Sondern etwas, auf dem sich sinnvoll aufbauen lässt und auf dem in unserem Zeitalter der Visualität auch aufgebaut werden sollte. Zudem ist jetzt auch das Momentum für analoge Fotoarchive, denn die Fotografen werden zusehends älter, das ist ein schmales Zeitfenster von vielleicht zwanzig Jahren, das uns bleibt. Und dieses Zeitfenster sollte man nutzen, sonst geht wertvolles Kulturgut unwiederbringlich verloren. ♦

Text und Interview: Thomas Honickel

Die Ausstellung „Facing the Balkans. Südosteuropa in Fotografien von Harald Schmitt“ ist noch bis 4. März in der BSB zu sehen. Ab 11. Mai 2022 folgt die Ausstellung „Olympia 72 in Bildern – Fotografien aus den Sammlungen der Bayerischen Staatsbibliothek“.

PAS SION POR TRAIT

Loredana Nemes

19.02. – 17.04.2022



**KUNSTVEREIN
KONSTANZ**

im Kulturzentrum am Münster
 Wessenbergstraße 39/41
 T + 49 (0) 75 31 / 22 341
www.kunstverein-konstanz.de
 Di - Fr / 10 - 18 Uhr
 Sa - So / 10 - 17 Uhr